

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Mittwoch, 11. April 2018, 18:30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Semestereröffnungsgottesdienst mit der Präsentation von „CampusSegen“  
– Mittwoch der 2. Osterwoche – 11. April 2018, 18:30 Uhr –  
Universitätskirche St. Augustinus, Bochum-Querenburg**

---

Texte: 1 Petr 3,8-12

Mt 25,31-40

Liebe Studierende und Lehrende an der Universität,  
liebe Mitarbeitende in der Hochschuleseelsorge,  
liebe Schwester und Brüder,

I.

„CampusSegen“ lautet das Motto und damit die inhaltliche Zusammenfassung des Konzepts der Hochschuleseelsorge unseres Bistums, das mit dem nun beginnenden Sommersemester Raum greift. Beide Begriffe haben eine sehr eigene Geschichte.

Der „Campus“ meint im traditionellen Sinne jenen Ort, an dem die Institutionen, die zu einer Universität als „*universitas scientiarum*“ zusammengefasst sind, einen erkennbaren und definierbaren Ort haben. In mancher Universitätsstadt ist das bis heute nämlich deutlich, in anderen weniger. Der „Campus“ ist zu einem Begriff geworden, der die gesamte Welt der Universität, ihrer Wissenschaften, der Lehrenden und Studierenden und der weiten Welt der Komplexität wissenschaftlicher Perspektiven, zusammen mit allen anderen Mitarbeitenden, zusammenfasst.

Der „Segen“, der als Begriff den zweiten Teil dieses Mottos ausmacht, ist ein explizit religiöses Wort. Im Lateinischen „*benedictio*“, erinnert dieses Wort an das Tun Gottes, der den Menschen segnet. Ihm wird das Gute zugesagt, und von ihm wird das Gute gefordert und erbeten. Ein

Gesegneter ist immer einer, über den Gott das Gute gesagt hat. Gleichzeitig beinhaltet der Segen den Auftrag, selber zum Segen zu werden, also durch das Tun und Lassen zu zeigen, dass der Mensch für andere ein Segen wird und, in diesem Sinn, die Ergänzung zu dem Segensverständnis bildet, das von der Gutsage Gottes über uns Menschen ausgeht.

Beide Begriffe nun in einer sonst in unserer deutschen Sprache nicht üblichen Form zusammen zu sehen und zu denken, erinnert daran, dass die *Universitas*, die sich mit der gesamten Welt der zugänglichen und rational verstehbaren, erkennbaren und erforschbaren Wissenschaften beschäftigt, selber unter dem Segen Gottes steht, weil hier die Kreativität des Menschen, seine Fähigkeit, über alle Welten hinaus zu denken und zu forschen und Menschen zu prägen, angesprochen ist. Auf der anderen Seite steht dann aber der hohe ethische Anspruch, dass dieses erforschte, vermittelte und erlernte Wissen anderen zum Segen werden wird und werden soll.

## II.

Wenn in der ersten Lesung, die aus dem 1. Petrusbrief stammt, davon die Rede ist, das im christlichen Leben, und somit in der Ordnung von Familie, Gemeinde und Gesellschaft, Einheit herrschen solle, dann um zu segnen und Segen zu erlangen, wörtlich: „Segnet, denn dazu seid ihr berufen worden, dass ihr Segen erbt“ (1 Petr 3,9). Der Verfasser des Petrusbriefes schreibt in einer Situation der absoluten christlichen Minderheit in der riesigen Stadt Rom. Dort leben die Christen in der Welt, aber fremd und heimatlos, wie es der Petrusbrief sagt (vgl. 1 Petr 1,7). Das hat zur Folge, dass die Christen sich ihrer besonderen Stellung und ihrer Sendung in Staat und Gesellschaft sehr bewusst sein müssen. Der Christ soll darum nicht nur dem Glauben treu bleiben, sondern ihn bezeugen und so verwirklichen, wie es in den urchristlichen Taufansprachen in den Gottesdiensten immer wieder zum Ausdruck gekommen ist: Mit all seinem Tun und Lassen soll der Christ den Segen Gottes auf alle Menschen legen und sich zugleich bewusst sein, dazu berufen zu sein, Segen zu erlangen (vgl. 1 Petr 3,9).

Der provokante Evangelientext vom Endgericht, wie er uns in der Fassung des Matthäus (vgl. Mt 25,3 ff) überliefert ist, wird damit im sprichwörtlichen Sinne zum Gericht, besser zur Ausrichtung und Perspektive der Christen, die sich als Glaubende in einer heidnischen, oft gottfernen und gottlosen, viel öfter aber gottsuchenden Welt bewegen und hier mit der sie umgebenden Wirklichkeit konfrontiert sind. Diese Gerichtsrede wird in diesem Kontext zu einer

Sehnsucht für die Präsenz Gottes, besser Christi, der an die Ränder geht, wie es Papst Franziskus sagen würde. Christus kümmert sich um die Armen, die Bedrängten, die Verfolgten, die Suchenden, eben um alle Menschen, wenn die Kirche ihre Sendung erfüllt. Heute gehört dazu auch die „universitas“. In der Wissenschaft, in der Lehre und bei den Studierenden gibt es nämlich davon viele, um die sich Gott sorgt. Alles Wissen, alles Studium und alle Forschung, kann so den anderen zum Segen ausschlagen, aber auch zum Fluch werden. Zugleich gilt es, in dieser Wirklichkeit den Segen im oft Unerwarteten zu entdecken und auch als einen solchen zu erfahren. Die Wirklichkeit, die in der radikalen Szene der Gerichtsrede des Matthäus deutlich wird, erinnert an die Verantwortung der Christen, die sich sowohl durch ein tugendhaftes Leben, aber auch durch einen Einsatz für das Ganze und am Ganzen auszeichnen. Damit ist ein weiterer Rahmen für die Aufgaben der gebildeten Christen in einer, wie es der Petrusbrief aus den Jahren 60-70 n. Chr. weiß, oft christenfernen Welt gesteckt. Das frühe Christentum atmet das Bewusstsein, als gläubige Christen in der Fremde, also im nicht Eigenen, zu leben und hier ein Zeugnis der segensreichen Gegenwart Gottes für alle, in allen und durch alle abzulegen.

### III.

Genau solches kann im Alltag des universitären Lebens auf dem weiten Campus der „Universitas“ bei den Lehrenden und den Studierenden gleichzeitig wirklich werden. Darum ist ein Ort wie diese Universitätskirche ein Ort von Segen, um anderen Gottes Segen weiterzugeben und diesen bei ihnen zu entdecken. Verstanden als Ort Gottes als Grund aller Wirklichkeit, über die hinaus, wie es der hl. Anselm sagt, nichts Größeres gedacht werden kann. Unter heutigen Bedingungen ist es dabei nicht mehr möglich, die Grenzen von Forschung und Lehre über diese alles bestimmende Wirklichkeit eingrenzen zu wollen. Es ist es besser, von den Herausforderungen aller Wissenschaften zu sprechen, darin dem Guten zu dienen und für die Menschen und die gesamte Gesellschaft zu wirken. Sozialethische Verantwortung zu tragen und ein persönlich tugend-ethisch bestimmtes Leben zu führen, sind auf Dauer, für Studierende wie für Lehrende, nie abschließbare Lebensaufgaben.

In diesem Sinne kann die „Universitas“ als Campus des Segens und für den Segen eine Lebensschule werden, die wir Christen als eine Schule Gottes für das Leben verstehen. Das offensichtlich zuerst scheinbar nicht Präzente, nämlich die Wirklichkeit Gottes, wird als das Grundlegende entdeckt, weil es den Menschen auf das Gute hin öffnet und zu einem Liebhaber

des Lebens und alles Geschaffenen macht, dabei aber nicht blind für den Fluch und die Gefährdungen ist, die auf allem liegen können.

IV.

Papst Franziskus hat vor kurzem eine so genannte „Apostolische Konstitution“ über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten veröffentlicht, die sich zwar ausdrücklich mit katholischen Universitäten und Fakultäten beschäftigt, aber eine Stoßrichtung hat, die weit darüber hinausgeht. Der Titel ist signifikant: „Veritatis Gaudium – Die Freude der Wahrheit“. Die Wahrheit wird dabei nicht als eine abstrakte Idee verstanden, die rein mit den Mitteln der Vernunft auf das zu Erkennende und in Freiheit Anzunehmende hin beschrieben wird, sondern wird auf die Person Jesu hin ausgelegt, der das Wort Gottes ist, das prinzipiell der Vernunft zugänglich ist, aber ohne eine Lebensschule des Glaubens niemals erkannt werden kann.

Faktisch geht es dabei um ein wichtiges, für die Kirche notwendiges Programm, nämlich die Trennung zwischen Theologie und Seelsorge, zwischen Glauben und Leben, zwischen Wissenschaft, Erfahrung und Erkenntnis Gottes zu überwinden, indem der Mut aufgebracht wird, nicht zu leben, zu denken und zu forschen, „etsi Deus non daretur - als gäbe es Gott nicht“, sondern so, „etsi Deus daretur - als gäbe es Gott“! Genau hierfür steht mit der Hochschuleseelsorge an der Universität und der katholischen Theologie die Kirche ein. Ein Grundanliegen der früheren Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. war es, Glaube und Vernunft, „fides et ratio“, immer wieder in den Bereich des Dialogs zueinander zu führen, überzeugt davon, dass wir Menschen imstande sind, zu einer einheitlichen und organischen Wissensschau zu gelangen. Bedeutsam ist dabei ein anderer Hinweis, der von Papst Paul VI. und seiner Enzyklika „Popolorum Progressio“ stammt, in dem es darum geht, dass die Wissenschaft und die Kirche gemeinsam von wichtigen Impulsen und konkreten Erkenntnissen der Gegenwart lebt. Papst Paul VI. unterstreicht dazu wirkungsvoll, dass als ein unabdingbarer Schlüssel zur weltweiten Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden die Entwicklung aller Menschen umfassend gedacht und auch gefördert werden muss, um dabei jeden Menschen und den ganzen Menschen im Auge zu haben (vgl. Popolorum Progressio Nr. 14). Noch einmal anders ausgedrückt: Kirche und Wissenschaft müssen auf der Höhe der Zeit der Geistesgeschichte unserer Welt sein, dabei die Wege der jeweils möglichen Spezialisierungen unterstützend, aber gleichzeitig bescheiden und demütig um die eigenen Grenzen wissend. Dafür ist es notwendig, in

Führung zu gehen und „Leadership“ zu übernehmen. Für uns als Kirche steckt dahinter die große Herausforderung, eine wirkliche Hermeneutik des Denkens und Glaubens so zu erarbeiten und vorzulegen, dass sie hilft, die Ergebnisse der Wissenschaften in ein Bild vom Menschen einzutragen, dessen geistiges Suchen und Finden davon geleitet wird, dass es Wahrheit gibt, deren Kriterium das Gute ist. Hier können sich nämlich Vernunft und Glaube treffen. An dieser Stelle genau braucht es den Mut, mit aller Kreativität wissenschaftliche Inter- und Transdisziplinarität zu üben. Von der Überzeugung der Einheit des Wissens in aller Differenzierung und der vielfältigen, miteinander verbundenen, aber sich auch überschneidenden Ausdrucksformen von Erkenntnis auszugehen, bedeutet, ein Vernunftsprinzip zu praktizieren, das sowohl inhaltlich als auch methodisch gut von allen geteilt werden und dem Glauben entsprechen kann.

Nur so werden wir auf Dauer wirklich zum Segen werden können, wenn wir Pluralität in Einheit denken, ohne Einheitlichkeit zu erzeugen, um den vielfältigen Reichtum der Wirklichkeit und Wahrheit zu erfassen, auszudrücken und am Ende dem Guten zu dienen und das Gute für den Menschen zu verwirklichen. Darum schließlich sind auch Netzwerke von großer Bedeutung. Wie sonst sollten wir uns bei den vor uns liegenden epochalen Problemen, gerade auch der Wissenschaften, verhalten, wenn nicht mit dem Bewusstsein der Interdependenz von allem?

V.

In einem, vor nicht allzu langer Zeit erschienenen Buch mit dem Titel „Kontroverse Freiheit. Die Impulse der Ökumene (QD 284, Verlag Herder, Freiburg 2017) entlarvt ein Beitrag von Professor Thomas Söding die Vorstellung, man könne durch die Wahl verschiedener Götter oder den Verzicht auf Gott die Freiheitsräume des Menschen erweitern. Es handele sich hierbei vielmehr um eine Illusion, da auf diesem Wege die Konflikte wüchsen. Verstünden wir Christen dagegen die Wahrheit, die Jesus verkündet, als eine in Freiheit kommunikativ gelebte, dann würde ihr ganzes rettendes Potential sichtbar.

Dieses Potential wünsche ich dem „CampusSegen“ und uns als Kirche, nämlich ein Ort, eine Schule für Wege befreiender Wahrheit zu sein (vgl. Söding, Thomas, Befreiende Wahrheit. Licht und Schatten in der Johanneischen Jesus Tradition, in: Söding, Thomas, Oberdorf, Bernd, (Hg.), Kontroverse Freiheit. Die Impulse der Ökumene, Verlag Herder, Freiburg 2017, SS. 170-187,

hier bes. SS. 186-187). Hier wären wir dann nämlich bei den dem christlichen Glauben innewohnenden Möglichkeiten angelangt, in der vielgestaltigen Welt von heute eine kreative und förderliche Kraft zu sein, die für eine Wahrheit einsteht, die alle angeht und frei macht, aber zugleich in Freiheit ergriffen werden will.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen hier an der Universität den Segen Gottes, der hilft, in aller Wissenschaft eine befreiende Wahrheit aufzudecken, die dem Guten und dem Menschen dient. Denn ich bin davon überzeugt, dass es heute eine große Chance gibt, alles Erkannte, alles Erforschte und alles Gelernte als befreiende Wahrheit auf einem Weg zum Guten zu integrieren, zu leben wie zu bezeugen. Dazu Ihnen allen die wahre „Benedictio“ auf diesem Campus, eben Gottes reichen Segen, nämlich den „CampusSegen“. Amen.